NOZ, 5. Sept. 2012

Das Schütteln führte zum Gehirntod

Prozess um den Tod des vier Monate alten Alejandro

jweb **OSNABRÜCK.** Als Mediziner die Leiche des toten Alejandro untersuchten, stellten sie fest, dass sein Gehirn auf etwa das doppelte seines Gewichts angeschwollen war. Das Kleinhirn war wegen des Drucks sogar in den Rückenmarkskanal gedrückt. Wie der noch nicht ganz vier Monate alte Junge ums Leben kam, scheint klar zu sein: Für den Neuropathologen, der gestern im Landgericht sein Gutachten vorlegte, besteht kaum ein Zweifel daran, dass ein Schütteltrauma vorliegt. Außerdem kämen Stöße infrage. Angeklagt ist der 35-jährige Vater. Er muss sich wegen Totschlags verantworten.

Am Ossensamstag, dem 18. Februar, soll er sein Kind zu Tode geschüttelt haben, wie es ihm die Anklage vorwirft. Am frühen Abend schob er seinen Sohn im Kinderwagen von der Wohnung am Rande der Altstadt durch die Fußgängerzone und fiel wegen seines orientierungslosen Verhaltens auf. Schließlich brachten Polizeibeamte ihn und seinen Sohn in eine Kinderklinik.

Die 58-jährige Frau am Empfang des Kinderkrankenhauses erinnerte sich gestern im Landgericht: Gegen 18.40 Uhr sei der 35-jährige Angeklagte mit seinem Kind im Arm „abgehetzt und aufgelöst" hereingekommen. Ihr erster Eindruck sei gewesen: „Das Kind lebt nicht mehr." Es habe „wachsig, grau und blass" ausgesehen.

Der Oberarzt in der Notaufnahme hatte einen ähnlichen Eindruck. Er stellte fest: „Das Kind atmete nicht, und das Herz schlug nicht. Seine Körpertemperatur betrug 32 Grad. Es war klinisch tot." Einige der Ärzte berichteten von der Reanimierung mit Maskenbeatmung und Herzdruckmassage – zunächst mit Erfolg, wie der Oberarzt berichtete. Doch die Ärzte diagnostizierten den Hirntod und schalteten die Geräte am 20. Februar ab.

Bereits Tage oder Wochen vorher war dem Jungen bereits etwas zugestoßen, wie Ärzte anhand eines älteren Bruchs am Schädel feststellten. Ob dies mit dem Fall vom Wickeltisch im Januar zu erklären ist, wie der Angeklagte behauptete, ist für den Kinderarzt des Jungen eher wenig wahrscheinlich. „Dafür hätte er sehr früh entwickelt sein müssen." Dass sich Kinder selbstständig drehten, sei erst vom fünften Lebensmonat an üblich.

Noch kurze Zeit vor seinem Tod habe er Alejandro als gesunden Jungen „in einem stabilen Allgemeinzustand" kennengelernt, berichtete der Arzt. „Seine Entwicklung war ganz normal." Ein Mediziner warf die Frage nach einer Variante des plötzlichen Säuglingstods auf, der sich vor dem Schütteln oder Stoßen ereignet haben könnte. Zumindest könne eine solche Variante nicht ausgeschlossen werden.

Der Verteidiger des 35-Jährigen fragte, ob die Mehrfachimpfung, die der kleine Junge erhalten hatte, für einen Vitamin-C-Mangel und schließlich für die Schwellung des Gehirns verantwortlich gewesen sein könnte. Die Antwort des Neuropathologen lautete: „Nein."

Die Verhandlung wird am Donnerstag, 13. September, fortgesetzt.